

Das Preisgericht Wettbewerb Wohnquartier Neuperlach in Corona-Zeiten

Ein großes Preisgericht mitten in Corona-Zeiten. Es ging. Und es ging gut.

Für den Auslober hatte AS&P als betreuendes Büro einen großen Raum in München angemietet: die Muffathalle, die Turbinenhalle des denkmalgeschützten ehemaligen Heizkraftwerk direkt an der Isar in München, normalerweise kultureller Veranstaltungsort mit breitgefächertem Programm. Hier hatten die knapp 30 Teilnehmer des Preisgerichts der 2. Phase viel Raum und Luft. Das Preisgericht der ersten Phase war Anfang Februar gewesen, noch ‚vor Corona‘.

Es war sehr gut organisiert: Einführung und Informationsrundgang erfolgten im Sitzen an großen Tischen mit weitem Abstand der Personen – so war die nötige Distanz gewahrt. Interessanter Nebeneffekt: die vielen kleinen Gespräche und leisen Nebendiskussionen waren nicht möglich, die Stimmung von daher konzentrierter und ruhiger, wenn auch etwas unpersönlich. Auch das Mittagessen erfolgte an den Tischen, jeder für sich; die informellen Gespräch zwischen den einzelnen Teilnehmern waren so doch sehr erschwert.

Die Wertungsrundgänge fanden im weiten ‚Stuhlkreis‘ vor dem eingesetzten Modell und den herbeigerollten Plänen statt. Jeweils ein Fachpreisrichter machte sich wie üblich zum Anwalt der jeweiligen Arbeiten und erläuterte und diskutierte direkt vor den Plänen, die anderen blieben sitzen. Das ging recht gut, zumal der ausführliche Vorprüfbericht (mit mehr als den sonst üblich Abbildungen) sowie DIN A3 Kopien aller Wettbewerbspläne das direkte Herantreten an die Pläne sehr gut ergänzen konnte. Und man hatte immer freie Sicht auf die Pläne!

Die geplante Bebauung, für die dieser Wettbewerb ausgelobt war, war im Vorfeld viel diskutiert worden; es waren sehr unterschiedliche Interessensgruppen, die hier vertreten waren. Im Video-Format wäre es nie gelungen, diesen Wettbewerb zu *dem* Ergebnis zu bringen, das hier erreicht wurde: das einstimmige Votum des Preisgerichts mit der Empfehlung, dieses Projekt der weiteren Bearbeitung zugrunde zu legen!

Das Wichtige bei den Preisgerichten ist doch der offene Meinungs austausch, das gemeinsame Kennenlernen der Arbeiten und ihrer jeweiligen Qualitäten und die daraus entstehende Meinungsbildung; dies war auch mit den Abständen nie wirklich eingeschränkt. Die Diskussion war durchgängig konzentriert und fokussiert. Die vielfältigen Beiträge der Architekten und Landschaftsarchitekten konnten wirklich angemessen gewürdigt werden.

Der Aufwand für den Auslober ist ein ziemlich hoher: nicht nur müssen alle Sicherheitsmaßnahmen geprüft und auch bezahlt werden. Es ist auch ein wesentlich größerer Raum als üblich anzumieten und die anschließende Ausstellung aller 45 Arbeiten der beiden Phasen benötigt wieder eine entsprechende Fläche. Das ist aufwändig und teuer, aber in diesen Zeiten wenigstens möglich, da sonst in den Hallen ja nichts stattfinden kann. Ob man mit dem großen Aufwand aber nicht einen Auslober verschreckt, der vom Wettbewerbswesen (noch) nicht überzeugt ist, sei dahingestellt.

Vielleicht bleibt aus diesen schwierigen Zeiten einiges Positives zurück:

- Die konzentriertere Diskussion durch den Wegfall der Einzelgespräche im Hintergrund.
- Die Ausdrucke der Pläne auf DIN A3, die wirklich sehr hilfreich sind.
- Das obligatorische Händeschütteln wurde nicht wirklich vermisst.
- Und, sehr wichtig: die Reduzierung der Preisgerichte auf eine möglichst kleine Personengruppe, denn mit der Zahl der Stimmberechtigten wächst nicht wirklich der Grad der Erkenntnis. Es könnten auch einige der Berater nur auf Anforderung telefonisch oder/und im Vorfeld eingebunden werden.

Wir brauchen Wettbewerbe für den Erhalt unserer Baukultur und wir brauchen das persönliche Gespräch aller Beteiligten in den Preisgerichtssitzungen. Aber wir sollten unsere hohen Ansprüche immer wieder überdenken. Wettbewerbe haben doch in Zukunft nur eine Chance, wenn sie maximal qualitativ, aber möglichst wenig aufwändig durchzuführen sind.

Prof. Ulrike Lauber
Vorsitzende des Preisgerichts Wohnquartier Neuperlach